

Predigt Allerseelen 2025 Röm 8,31b-35.37-39/Joh 11,21-27

Liebe Mitchristen,

das Wetter gestern an Allerheiligen hat nicht nur die welken Blätter an den Bäumen in Bewegung gebracht, sondern diese Tage Allerheiligen und Allerseelen bringen uns selbst jedes Jahr in Bewegung. Viele von uns besuchen – wenn möglich - das Grab ihrer Lieben, um ihrer dankbar zu gedenken. Der Totenmonat, der die dunkle Jahreszeit einläutet, bringt uns aber nicht nur äußerlich in Bewegung, sondern auch innerlich. Die Erfahrung der sterbenden Natur und ihrer Vergänglichkeit **um uns** bringt mehr als sonst im Jahr, wie ich finde, so manchen Gedanken auch **in uns** in Bewegung: weckt nachdenkliche Fragen zu unserer eigenen Endlichkeit und Vergänglichkeit, unserem Woher, Wofür und Wohin. Wunderbar ist, dass die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der sterbenden Natur und dem Tod viele Menschen hat kreativ werden lassen, schöpferisch, in Bildern, die sie malten, in Gedichten, die sie schrieben, Skulpturen, die sie schufen oder in großen musikalischen Werken, die sie komponierten – wie das Requiem von Brahms oder Mozart. Gestern wurde in Kairo ein ganz neues Museum eröffnet – direkt vor den Pyramiden von Gizeh - das uns neu staunen lässt über den ausgeprägten Totenkult der alten Ägypter. Perikles hat ja auch schon um 450 vor Christus gesagt: ***Willst Du wissen, wie es um eine Gesellschaft bestellt ist, muss du dir anschauen, wie sie mit ihren Toten umgeht.***

Liebe Mitchristen, über den Tod kann man nicht als unbeteiligter Zuschauer aus sicherer Distanz versuchen, objektiv nachzudenken oder zu sprechen. Kein Mensch ist über den Tod erhaben. Wir können zwar geschickt versuchen, ihn eine Zeit lang zu verdrängen, aus unserem Leben auszuklammern, aber dann klopft er auf einmal an unsere Lebenstür, wenn einer unserer Lieben gegangen ist. Darum tun wir gut daran, uns heute am Allerseelentag ganz bewusst dem Tod und unserem Sterben zu stellen. Wir sind eben nicht nur betroffen vom Tod unserer Lieben, sondern sind auch selbst Betroffene, denn jeder Atemzug bringt uns unserer Todesstunde einen Schritt näher. So gibt der Allerseelentag als erstes einen wichtigen **Einblick** in die Wahrheit menschlichen Lebens: Wir sind des Todes. Das fallende Blatt, der kahle Baum, sie sprechen es aus. Mensch, mach dir nichts vor: Du gehörst zu uns! Es ist auch in Dir! Rilke sagt: *Es ist in allen!* Der sichere Tod ist rein menschlich gesehen **die** Realität des Lebens. Sobald wir geboren sind, ist nichts so sicher wie unser Tod – eben todsicher, dass unser

Leben ein Ende hat. Nicht selten sind es die Gräber der Toten, die den Menschen den Durchblick freigeben, durch alle Vordergründigkeit hindurch. Das Anstoßen an den Tod als Grenze des Lebens wird für viele zum heilsamen Anstoß, über Gott und die Welt, ihr eigenes Woher, Wofür und Wohin nachzudenken. Insofern ist solch ein Tag, an dem wir uns besonders unserer Vergänglichkeit bewusst werden, heilsam und nötig, weil er notwendig die Illusion zerstört: *Ach, es geht schon immer so weiter! Wir ahnen: Jeder Moment unseres Lebens ist einmalig, wertvoll und wichtig!*

Dieser Tag gibt aber nicht nur einen Einblick in die Vergänglichkeit menschlichen Lebens, sondern dieser Tag ist auch ein Tag des Rückblicks. Im Angesicht der Vergänglichkeit suchen wir nach dem was bleibt. Lothar Zenetti sagt: **Was bleibt, stiften die Liebenden.** Alles Leben stammt aus Gott, wir Menschen entstammen dem Leben, dem Licht, und darum lebt in uns allen eine ungestillte Sehnsucht nach Licht und Leben, die gerade angesichts des Todes in uns wachgerufen wird. Darum suchen wir geradezu instinktiv im Angesicht des Todes nach Leben, nach Spuren der Liebe, die allein Leben möglich macht. Darum ist der Gang zu den Gräbern unserer Toten – gestern oder heute - äußeres Zeichen eines inneren Ganges, der sich in unseren Herzen vollzieht. Auf der Suche nach Leben suchen wir in der Erinnerung unsere Verstorbenen auf, um uns dankbar an all das zu erinnern, was sie uns zeit ihres Lebens geschenkt haben an Liebe, Vertrauen, Zuneigung, Wärme, Sorge, Freundschaft, Rat, ja auch an Glaubenskraft und Glaubensmut, um Dank zu sagen für alles, was uns in ihrer Nähe hat aufleben und aufblühen lassen. Jeder und Jede von Ihnen hat in unseren Herzen Spuren des Lebens hinterlassen, die wir an solchen Tagen wie heute besonders deutlich sehen und erkennen, als unvergessene Schätze heben, die kein Moder fressen kann. So denken wir in dieser Stunde dankbar an alles, was uns unsere Verstorbenen, unsere Eltern, Angehörige, Freunde und Freundinnen, Bekannte und Nachbarn, vielleicht Lehrer und Seelsorger – einfach Menschen, die mit uns das Leben geteilt haben - geschenkt haben. Jeder und jede hat ganz persönlich die Menschen vor Augen, die ihm unvergessen sind. Ich weiß, dass, um mit meinen Eltern oder meiner Schwester in Kontakt zu treten, ich nicht den weiten Weg an ihre Gräber machen muss, denn der direkte Weg zu ihnen führt ja zu jeder Zeit und an allen Orten über den unmittelbaren Gang in mein Herz. Es ist der erste und vornehmliche innere Begegnungsort mit unseren Lieben. Aber ich persönlich erlebe, dass mir der Gang ans Grab gut tut und meine Verbundenheit mit ihnen noch einmal bündelt. Ich erlebe, dass ich im Sorgen um das Grab, im Entzünden

der Kerze, dem kleinen Blumengruß, irgendwie ganz viel Liebe loswerden und darin Verbundenheit erleben kann. Von daher muss auch der Friedhof nicht nur ein Ort des Todes, des Schmerzes und der Trauer sein, sondern er kann auch ein Ort voller Leben und Licht sein, weil er in uns die dankbare Erinnerung an so viel Leben weckt.

Das heutige Totengedenken ist aber nicht nur eine Stunde des Einblicks, der Einsicht in unser Leben und des Rückblicks, der Rücksicht auf die uns lieben Toten, sondern es ist auch eine zutiefst tröstliche Stunde des Ausblicks, der Aussicht auf die Zukunft, die wir für unsere Toten von Gott her erwarten. Als Menschen wissen wir, dass der Tod zu uns gehört. Als Christen glauben wir, dass **wir** aber auch zu Gott gehören, dem Ewigen, und unser Leben und Sterben in seiner unendlichen Liebe geborgen und gehalten ist. Paulus hat es ja im Römerbrief betont: *Nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi: weder Tod noch Leben, noch irgendeine andere Kreatur...* Es bleibt dabei: der Tod selbst als Endpunkt des Lebens ist nicht kreativ, denn er setzt aller Kreativität unwiderruflich ein Ende. Aber **der lebendige Gott ist im Tod kreativ!** Auf die Kreativität der Hände unseres Schöpfers, auf die Kreativität der Liebe unseres Erlösers dürfen wir vertrauen. Der Gekreuzigte und Auferstandene ist es, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in seinen Händen hält. Alpha und Omega! Die Kerzen, die wir auf den Gräbern entzünden und die Blumen und Kränze, die wir bringen, sind darum Beides: Dank an unsere Toten, für alles Licht und Leben, was von ihnen ausging, aber auch Ausdruck unserer österlichen Hoffnung, sie jetzt im Licht und ewigen Leben zu wissen. Wir werden dort in der Ewigkeit ganz bei uns und bei Gott sein. Und alles, zu dem wir im Leben - warum auch immer - nicht mehr gekommen sind, was wir zu lieben nicht geschafft haben, mit all dem werden wir versöhnt sein. Michael Ende hat dies einmal in für mich sehr bewegenden Worten beschrieben in seinem Lied von der *Anderwelt*, von der ganz anderen Welt, die uns alle nach dem Tod erwartet:

*Es gibt einen See in der Anderwelt,
drin sind alle Tränen vereint,
die irgendjemand hätt' weinen sollen
und hat sie nicht geweint.*

*es gibt ein Tal in der Anderwelt,
da geh'n die Gelächter um,
die irgendjemand hätt' lachen sollen
und blieb stattdessen stumm.*

*es gibt ein Haus in der Anderwelt,
da wohnen die Kinder beinand
Gedanken, die wir hätten denken sollen
und waren's nicht imstand.*

*und Blumen blüh'n in der Anderwelt,
die sind aus Liebe gemacht,
die wir uns hätten geben sollen
und habens nicht vollbracht.*

*und kommen wir einst in die Anderwelt,
viel Dunkles wird sonnenklar,
denn alles wartet dort auf uns,
was hier nicht möglich war.*

Bernd Kemmerling, Pfr.